

Galathea's Reise omkring Jordan 1845—1847* (1850 II, 457—465. Fehlen in der deutschen Ausgabe). Umirey ist ein Fluss der Provinz Nueva Ecija, der in den Golf von Dingalan an der Ostküste Luzons mündet. (Bille schreibt Umiray und sagt, es sei ein Berg, ohne die Provinz anzugeben, in dem er liegt, aber er stützt sich nur auf ihm Mitgetheiltes.) S. Miguel (Bille sagt Provinz St. Miguel) ist entweder der Ort am Pasig bei Manila oder das beim Berge Camiling in Pangasinan gelegene, an beiden Orten kommen Negritos vor und es ist nicht zu entscheiden, welcher gemeint ist, da Bille nicht selbst da war. S. Mateo (Bille schreibt St. Matheos) liegt in der Provinz Manila. Dumagat liegt auf der Insel Alabat an der Ostküste Luzons. Bille erhielt diese Vocabulare von einem Herrn in Manila, der durch Correspondenz mit Beamten und Priestern Nachrichten über Negritos sammelte, wie bereits S. 33^b Anm. 4 erwähnt.

2) Die von mir von Imbungtungbató und Llana Hermosa mitgebrachten zwei Vocabulare (T. ind. taal-kunde 1873 XX, 462—465 und „Negritos“ 1878, 54—57), die Fr. Müller (s. oben) untersuchte. Ersteres liegt auf den Bergen, die man von Balanga in der Provinz Bataán erreicht, und ich war dort mit Negritos von der Sierra Mariveles in der Provinz Bataán zusammen; letztere besuchte ich von Orani aus in der Provinz Bataán, und ich war dort mit Negritos von der Cordillera de Zambales zusammen.

3) Die vier Schadenberg'schen Vocabulare (Z. f. E. 1880, 167—174), die Kern bereits 1882 untersuchte (s. oben). Sie stammen von Cañlaman im Südwesten der Provinz Pampanga, von Dinalupihan in der Provinz Bataán, von der Westküste Bataáns, südöstlich von Subig und Pulang-lupa an der Grenze der Provinzen Bataán und Zambales. Im Grossen und Ganzen ist das dieselbe Gegend, aus der meine Vocabulare stammen: die Halbinsel im Westen der Bai von Manila.

4) Die drei von C. Semper an der Ostküste Luzons gesammelten Vocabulare, die er G. v. d. Gabelentz und mir zu unseren „Beiträgen zur Kenntniss der melanesischen, mikronesischen und papuanischen Sprachen“ (Abh. S. Ges. Wiss. 1882 VII, 375—542) zur Verfügung gestellt hatte, wo sie mit Ng 1—3 bezeichnet sind. (In dieser Abhandlung wurden meine sub 2 genannten Vocabulare mit Ng M und Ng Z — Negrito Mariveles und Negrito Zambales — bezeichnet, da nun aber in der unten folgenden Gesamtliste unter 4, sowohl die Semperschen als auch meine Vocabulare enthalten sind, so decken sich in dieser Gesamtliste 2 und 4 manchmal.) Leider sind die Orte, wo Semper seine 3 Vocabulare aufschrieb, nicht zu eruiren, allein ich vermute für 2 davon Casiguran und Palanan an der Ostküste, wo er sich länger aufhielt und besonders in Casiguran Ethnographica der Negritos sammelte. In den „Skizzen“ (1869, 138) heisst es auch nur, dass sein „kleines Wortregister“ von der Ostküste stamme.

5) Das von Blumentritt (M. Geogr. G. Wien 1884 XXVII, 319—21) bekannt gemachte Vocabular von Baler an der Ostküste. Baler liegt nur wenig südlicher als Casiguran, P. Fernandez (l. c. Anm.) bemerkt aber ausdrücklich, dass die Negritos von Casiguran und Palanan abweichende Dialecte haben.

6) Das Montanosche (Miss. Phil. 1885, 152 u. 159—61 aus Arch. miss. sc. III. S. XI, 422 u. 429—431) von der Umgegend von Balanga, Provinz Bataán. Zwar sagt Montano (p. 151);

dass sein Verzeichniss mit dem meinigen aus derselben Gegend genau übereinstimme („je n'ai eu qu'à en constater la parfaite exactitude“), allein das ist nicht der Fall, nur etwa $\frac{1}{5}$ der Wörter stimmen genau überein (von 102 etwa 30, aber die Verzeichnisse decken sich nicht ganz).¹⁾

7) Das kleine Baesslersche Vocabular (Z. f. E. Verh. 1890, 500—501) von Mariveles, von dem aber auch nur 19 Wörter unter 63 mit Schadenbergs und meinen aus ungefähr derselben Gegend — genaue Ortsangabe fehlt bei Baessler — übereinstimmen.

Das Material stammt also im Grossen und Ganzen von dem mittleren Theile Luzons mit dem Centrum Manila, gerade von dort, wo der Einfluss der Spanier und der civilisirten Malayen seit Jahrhunderten, und bezüglich der Malayen gewiss noch viel länger, am intensivsten war. Wenn die Negritos hier nun auch allen Bestrebungen, sie zu civilisiren, mit Erfolg widerstanden, so waren sie doch mehr oder weniger in stetem Contacte mit der sesshaften Bevölkerung, deren Sprachen sie denn auch annahmen²⁾; dieses wird ja gerade durch den Umstand erwiesen, dass die Negritos stets die Sprache oder die Sprachen der Malayen der betreffenden Gegenden sprechen. Allein sie sprechen diese Sprachen nicht rein, sondern abweichend, sie haben ihren eigenen Dialect. So erhielt ich von den Negritos von Bataán selbst das Tagalische neben ihrem eigenen Idiome, sie waren sich also der Unterschiede bewusst und von den Negritos der Llana Hermosa selbst das Tagalische, das Pampanga und ihr eigenes Idiom, was sie alles drei gleich geläufig sprachen. Ich habe dieses besonders in meinem Tagebuche bemerkt, wie auch, dass „die Aussprache der Negritos sehr eigenthümlich und die Art der Vocale oft nicht wiederzugeben sei.“ Hierin muss also doch ein auffallender Unterschied zwischen ihnen und den mich umgebenden Malayen gelegen haben. Die Art der Aussprache im Allgemeinen und zum Theil auch die Wörter selbst differirten. Nach Professor Kerns Untersuchung erweist sich der vom Tagalischen etc. differirende Theil des Negrito-Idioms als dem Malayischen s. s. näher stehend und da wir auf den Philippinen sicherlich mehrere Schichten malayischer Einwanderung haben³⁾, so wird er einer älteren entstammen, welche auf die das Land innehabenden Negritos stiess. Bei der durchaus mangelhaften Kenntniss, die wir noch von den malayischen Idiomen der wilderen Völkerschaften Luzons haben, ist es wohl möglich, dass solche ältere Sprachformen auch noch in lebenden Sprachen der Philippinen existiren.

¹⁾ Vgl. de Quatrefages („Pygmées“ 1887, 212), der sein Raisonnement über die Sprache der Aëtas nur auf dieses Montanosche Vocabular gründet, als ob sonst Nichts vorgelegen hätte! Er sagt, Montano habe mein Vocabular „vérifié.“ Keane (in Wallace's „Australasia“ 1879, 604) meint, dass man 15 Negrito-Dialecte von Luzon kenne, was aber ein Irrthum ist.

²⁾ G. v. d. Gabelentz (J. R. As. Soc. N. S. 1886 XVIII, 490) sagt: „Everybody would gain the conviction that . . . the light-coloured men were the givers and the black men the receivers, for while Tagala and its sisters form integrating members in the close and solid chain of their Malayan kinship, the idioms of the Zambales, Mariveles, etc. [Negritos], stand in evident opposition to those of the other black islanders, with which, of course, they are related, but only loosely and by Malayan intermediation.“ Hier (in den von mir unterstrichenen Worten) meinte v. d. G. wohl, dass sie nur durch das malayische Element, welches sie beide enthalten, welches ihnen aber nicht ursprünglich eigen war, mit einander verwandt sind, nicht direct, denn, um letzteres zu beurtheilen, fehlen uns noch die Unterlagen.

³⁾ Man vgl. Blumentritts Einleitung zu „Vers. einer Ethnogr. d. Phil.“ (1882). Wenn auch diese lichtvolle Darstellung zum grössten Theile rein hypothetisch und nur als ein erster Versuch zur Lösung der schwierigen Frage zu betrachten ist, so dürfte sich doch der Vorgang in ähnlicher Weise wirklich abgespielt haben.